

„Wir sind stolz auf unsere Heimat“

Im Ergebnis der Auswertung der letzten gemeinsamen Projekte „Woher kommen wir?“ und „Feiertage und Feste unserer Länder“ kamen wir ziemlich schnell zu dem Ergebnis, eine Gesamtübersicht zu dem zu erstellen, was unserem Heimatgefühl zu Grunde liegt. Zunächst ging die Idee von den russischen und deutschen Lehrern aus. Nach erstem Besprechen mit den im diesjährigen Schüleraustausch eingebundenen Jugendlichen war sofort der Funke der Begeisterung übergesprungen. Vorschläge zur Umsetzung des Projektgedankens waren in Tschita und Herzberg schnell gefunden, Ideen sprudelten nur so hervor. Trotz der beachtlichen Entfernung beider Orte schälten sich drei übereinstimmende Eckpunkte heraus: Wir wollten uns gegenseitig die Vorzüge unseres Heimatlandes und des engeren Heimatgebietes vorstellen, aber auch auf einige Besonderheiten in Bezug auf Alltag, Kultur, Sport, Personen/Persönlichkeiten u.a. im Umfeld der Schüler aufmerksam machen. Und diese Darstellung sollte durch gemeinsame Erkundung in Russland (2010) und im darauf folgenden Jahr nachträglich in Deutschland zu Leben erweckt werden.

An den beiden Standorten wurden getrennt Aufgabenverteilung und technische Realisierung festgelegt. Gerade der zweite Punkt musste auf Grund unterschiedlicher lokaler Voraussetzungen andersgeartet verwirklicht werden.

Von vornherein war die Herzberger Arbeit auf die Erstellung einer Internetpräsenz ausgerichtet. Eine stabile Internetverbindung hier (Schule und privat), welche in Tschita insbesondere in der Schule nicht gegeben ist, die Ausstattung der hiesigen Schule mit Computerkabinetten, Programmen zur Webseitenerstellung sowie Bild- und Videobearbeitung gaben dafür den Ausschlag. Gleichzeitig wurde es auf diese Art möglich, den sibirischen Partnern ständig den aktuellen Stand der eigenen Arbeit zu vermitteln. Materialien zu den Themenbereichen wurden gesammelt, Bilder eingescannt, Fotos geschossen, Texte geschrieben, Videos gedreht und bearbeitet, Personen befragt, Internetseiten gestaltet, Dateien auf den Server geladen, kontrolliert, korrigiert, ...

In Tschita hingegen konzentrierten sich die Projektteilnehmer (mit Ausnahmen) auf die Erstellung von Powerpointpräsentationen. Anders gesehen hatte die Arbeitsweise in Tschita den Vorteil, einen weiteren Schwerpunkt bei der Anwendung der Fremdsprachenkenntnisse zu setzen. Hierfür wurde in diesem Jahr auf Herzberger Seite wenig Augenmerk gelegt. Zwei Gründe gaben den Ausschlag: Da waren viele Neulinge der russischen Sprache, die zu Projektbeginn noch im ersten Schuljahr ihrer 2. Fremdsprache steckten. Und dann gab es einen einschneidenden Wechsel bei den Lehrern: Eine um den Schüleraustausch und frühere Projekte äußerst verdiente Russisch-Lehrerin steht altersbedingt nicht mehr zur Verfügung. Sie hat den Nachfolgern große Fußstapfen hinterlassen.

Gespannt waren alle auf den großen Augenblick, auf das persönliche Vorstellen der Arbeitsergebnisse. Die russischen Gastgeber des diesjährigen Schüleraustausches hatten für drei Tage ein Sport- und Erholungslager etwa 70 km abseits des lebhaften schulischen Treibens als Aufenthalts- und Arbeitsort organisiert. Die Anreise selbst und die Umgebung des Lagers vermittelten den weitgereisten Gästen ein erstes unmittelbares Verständnis für den Stolz der Gastgeber auf ihre engere Heimat. Herbst in Transbaikalien, dazu gehören in der strahlenden Sonne vor tiefblauem Himmel goldbraun leuchtende Lärchennadeln genauso wie der erste unter den bald blattleeren Birken liegende Schnee. Den Betrachter faszinieren die rings um Tschita aufstrebenden Berge, weite schier unendliche Landschaften in denen sich Wald und Steppe abwechseln und die Straße sich scheinbar irgendwo verliert, wo in der Sonne glasklare Seen funkeln und die wenigen Spuren menschlichen Lebens zu stillen Dörfern abseits der Stadt führen. In dieser Idylle nutzten wir den ersten Tag, um noch einmal den Ablauf der Präsentation zu besprechen und Details zu üben. Die Zurückgezogenheit insbesondere der russischen Teams sollte am nächsten Tag eine eindrucksvolle Erklärung erfahren. Der Startschuss bei der Vorstellung der Projektergebnisse erfolgte durch die

deutschen Teams. Zu zweit oder zu dritt berichteten sie vor der Projektionswand sehr anschaulich, zusammenhängend und selbstbewusst von den Dingen aus ihrer Heimat, die sie mit Stolz erfüllen. In den Pausen zwischen den Vorträgen knobelten nicht nur die russischen Zuhörer wissensdurstig an den Quizfragen und gesuchten Begriffen des Kreuzworträtsels. Eine gemischt zusammengesetzte Schülerjury bewertete in dieser Zeit die jeweils zuletzt erlebten Präsentationen, sollten doch die besten Gruppen zur Abschlussveranstaltung an der Schule in Tschita kleine Preise erhalten.

Nach dem Mittagessen erlebten wir den russischen Part. Und auch der war alles andere als eine „trockene“ Aufführung. Unterstützt von Gesang und Tanz gelang es ihnen mehr als eindrucksvoll, ihre Vorstellungen vom Wert der Heimat den Zuschauern zu vermitteln. Zu einem sehr emotional gehaltenen Lied wurde durch eine Schülerin ein kleines zeichnerisches Kunstwerk als lieber Gruß an die deutschen Gäste gestaltet. Und als absoluter Höhepunkt stellte sich ein gemeinsam von russischen und deutschen Schülern einstudiertes Lied heraus. Da gerieten die in mühevoller und langwieriger Arbeit geschaffenen Dokumente beinahe in das Hintertreffen ...

Zurück in Tschita hatten wir mit diesen Eindrücken nun die Möglichkeit, die Stadt während einer Stadtralley und einer Rallye durch das Heimatkundemuseum noch einmal mit ganz anderen Augen als während der „offiziellen“ Stadtrundfahrt zu erleben. Die Bilder der beiden burjatischen Mädchen zur Kultur ihres Volkes kamen beim Besuch eines Dazans (buddhistisches Kloster der Burjaten) in der Stadt ganz schnell in unser Bewusstsein zurück und erfuhren durch die Ausführungen eines Mönches eine weitere Vertiefung.

Wo kann man nun aber als weitgereister Fremder die Bestandteile des russischen Nationalstolzes studieren, die über die Grenzen Transbaikaliens hinaus reichen? Dazu wollten wir deutschen Schüler und Lehrer mit Unterstützung durch zwei russische Lehrerinnen Stationen unserer Reise nutzen. Leider konnten Schüler aus Tschita nicht dabei sein. Aber sie haben uns gut vorbereitet: Eine Station war der Baikalsee, das heilige Meer Sibiriens. Majestätisch begrüßte er uns vor der Kulisse schneebedeckter Berghänge. Reichhaltige Informationen zum See, zu den Bewohnern in und am Wasser, zu den Mineralien der Region und ganz Russlands aber auch zur Geschichte der an seinem Ufer fast 5 Stunden vorbei fahrenden Transsibirischen Eisenbahn erwarteten uns in mehreren Museen von Irkutsk und Sludjanka. Alle Einrichtungen sind mit viel Mühe und Hingabe gestaltet. Auch die hier arbeitenden Menschen erzählen wie unsere Partnerschüler voller Stolz von ihrer Heimat, beinahe wie abgesprochen. Aber wir spüren nicht erst jetzt: Es ist einfach ein Teil der Seele des russischen Volkes. Kommt natürlich kommt da die Frage auf: Wie empfinden es Menschen anderer Völker, wenn sie nach Deutschland kommen? Haben Deutsche auch einen so ausgeprägten natürlichen Nationalstolz (bitte nicht mit dem negativ belegten Begriff Nationalismus verwechseln)?

Wir haben uns vorgenommen: Im nächsten Jahr nutzen wir den Schwung dieses nun hinter uns liegenden Projektes, um den russischen Gästen unser Deutschland, unser Elbe-Elster-Land, Natur und Menschen so emotional nahezubringen, wie wir es in Russland erleben durften. Quasi als Fortsetzung dieses Projektes. Auch wenn wir dann ein neues, anderes gemeinsames Thema mit Bezug auf unsere beiden Länder unter unserer Bearbeitung haben. Aber steckt da nicht schon wieder ein Anflug von „Stolz auf die Heimat“ drin?